Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 g., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Nr. 228. **Schwerte,** Dienstag den 29. September 1903. **36. Jahrgang.**

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die Einführung einer Spekulationssteuer** will der Sozialpolitiker Dr. Jäger-Speyer im bairischen Landtag anregen. Die neue Steuer soll die übermäßige Bodenspekulation und den Bauschwindel eindämmen.

—**Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders in Ostasien** Vizeadmiral Geißler vollendet in diesen Tagen seine letzte Rundreise vor der Abgabe seines ostasiatischen Kommandos. Ein Zeichen von der Bedeutung der deutsch-ostasiatischen Flottenmacht ist es, daß Admiral Geißler sich bei dieser Gelegenheit auch von dem japanischen, chinesischen und koreanischen Hofe abmeldete.

Oesterreich.

= **Deutsche freiwillige Rekruten.** Wie aus den deutschen Gegenden Ungarns, namentlich aus dem Banat, insbesondere aus Temesvar, ferner aus Oedenburg und Stuhlweißenburg berichtet wird, melden sich fortwährend stellungspflichtige Jünglinge deutscher Herkunft zu Hunderten als freiwillige Rekruten, werden sofort untersucht und zumeist genommen. Noch zahlreiche weitere Meldungen sind zu erwarten. „Man sieht," sagt das „Deutsche Tageblatt für Ungarn" in Temesvar, „daß es Gott sei Dank in Ungarn noch andere Patrioten gibt, als es diejenigen sind, die sich im Lager des Herrn Barabas und Konsorten befinden." Das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt" richtet einen Aufruf an die sächsischen Jünglinge, sich freiwillig bei den Ergänzungsbezirkskommandos einzufinden und sich zum Waffendienst zu stellen, und sagt: „Wir Sachsen sind jederzeit ein Element der Ordnung in diesem Lande gewesen, treu dem König und treu dem Vaterland, — bewähren wir uns auch diesmal als solches und beantworten wir das hetzerische Schlagwort „keine Rekruten!" damit, daß wir freiwillige Rekruten stellen und dadurch das Unsere beitragen zur Wiederherstellung geordneter Zustände in unserem Vaterland." Dagegen haben die Hetzereien der obstruktionistischen magyarischen Parlamentarier auf die magyarischen Soldaten mehrfach eine bedenkliche Rückwirkung geübt. So berichtet die „Kronstadter Zeitung", daß am 22. September etwa 50 magyarische Infanteristen durch die Stadt zogen, das Kossuthlied sangen und die Rufe ausstießen: „Werfen wir den Generalen die Fenster ein! Ziehen wir vor die Stadthauptmannschaft und schreien wir Abzug!" u. a. m. In der Blumenau wurde der lärmende Haufe, dem sich auch viel Zivilvolk angeschlossen hatte, von einigen Wachleuten zur Ruhe aufgefordert. Da kamen diese aber schlimm an. Die Soldaten riefen: „Stechen wir diese Hunde, diese Hendelfanger (csirkefogó) nieder! Es kamen noch Wachleute und Gendarmen zur Hilfe und die feindlichen Parteien standen sich schon mit gezogenen Waffen gegenüber. Schließlich gelang es den Wachleuten, ohne das Blut geflossen wäre, sechs Infanteristen zu arretieren. Generalmajor v. Pittreich hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Frankreich.

= **Frankreichs Protektorat über Marokko.** Die Selbständigkeit Marokkos scheint tatsächlich nicht mehr von langer Dauer sein zu sollen. Von den verschiedensten Seiten laufen Nachrichten ein, die übereinstimmend besagen, Frankreich habe unter Zustimmung Italiens und mit Wissen Spaniens ein Marokko betreffendes Abkommen mit England geschlossen. Diesem Abkommen zufolge erhält Frankreich das Protektorat über Marokko, ein Küstenstrich des Landes bleibt neutral, um den Handelsmächten Gelegenheit zu geben, ihre Schiffe wie bisher ungehindert in den marokkanischen Häfen verkehren zu lassen. Als Entschädigung sollen England Vorrechte an der ägyptischen Küste eingeräumt werden, soweit Frankreich dabei in Betracht kommt. Das bedeutet hinsichtlich Aegyptens, daß Frankreich zum Eingehen der internationalen Finanzaufsicht und zur Abschaffung der Kapitulationen seine Einwilligung gibt, so daß die ägyptische Verwaltung in eine gleich gute Lage versetzt wird wie die tunesische. Auch bezüglich Siams und Neufundlands wird Frankreich Zugeständnisse machen müssen, wenn es die Einwilligung Englands zur Ausführung seiner marokkanischen Pläne finden soll. — Die Zustände in Marokko selbst, sowie besonders an der algerisch-marokkanischen Grenze lassen es Frankreich natürlich im hohen Maße erwünscht erscheinen, ein Herrenrecht dort zu gewinnen.

= **Frankreichs Wehrmacht** befindet sich im beständigen und unaufhaltsamen Rückgange. Während das Rekrutenkontingent des Vorjahres noch 232 000 Mann betrug, konnten in diesem Jahre nur 196 000 Rekruten ausgehoben werden. Diese Tatsache wird regierungsseitig mit einer Anweisung des Kriegsministers an die Aushebungskommissare, unter den Stellungspflichtigen eine strengere Auswahl zu treffen und die Untauglichen nach Hause zu schicken, entschuldigt. Diese Entschuldigung beweist aber nur, daß die bisherigen Zahlen bei den Rekrutenaushebungen nur durch wahllose Einstellung Untauglicher und Tauglicher erreicht wurden. In Frankreich befindet sich die Bevölkerung nicht nur der Zahl, sondern auch der Kraft und Tüchtigkeit im Niedergange. Diese Tatsache, die sich nicht mehr verschleiern läßt, erfüllt die Regierung mit gerechter Sorge.

= **Eine böse Frucht der Hetze gegen die Kirche.** Aus Hennebout meldet W. T.-B.: Als am Sonntag die Gemeinde St. Carade eine Prozession veranstalten wollte, führten die Arbeiter des hiesigen Grubensyndikats eine Gegenkundgebung aus, wobei unbedeutende Streitigkeiten entstanden. Am nachmittag fanden ernste Unruhen statt. Die Arbeiter sammelten sich vor der Kirche, um den Auszug einer zweiten Prozession zu verhindern. Trotz der Bemühungen der Polizeibehörden kam es zu Schlägereien und mehreren Verletzungen. Der Pfarrer verzichtete endlich auf Abhaltung der Prozession. Die Geistlichkeit und die Gläubigen blieben noch in der Kirche eingeschlossen, gegen die von draußen Steine geworfen wurden. Erst am Abend, als die Ruhe wiederhergestellt war, konnten die Gläubigen die Kirche verlassen, die von der Gendarmerie bewacht wird.

Rußland.

= **Der Chef der Staatspolizei plötzlich entlassen.** Der Chef des Departements der Staatspolizei von Petersburg, Wirkl. Staatsrat Subatow, wurde plötzlich seines Postens enthoben und sofort nach dem Gouvernement Tambow verbannt. Verschiedene schwere Amtsvergehen sind die Ursache dieser strengen Bestrafung. Es stellte sich heraus, daß der genannte hohe Beamte öfter bei Unruhen seine Hände im Spiel hatte, so auch bei den letzten Straßenkundgebungen in Odessa. Unter den dort verhafteten Rädelsführern befanden sich auch zwei Agenten Subatows, die gegen die allgemeine Ordnung nach Kräften agitiert hatten. Das Treiben Subatows, dem stets große Summen für Detektivzwecke ohne Kontrolle zur Verfügung standen, mit denen er sonderbar schaltete, wurde schon lange beobachtet. Einer seiner Beamten wurde unlängst von Subatow beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß irgendwo wieder einmal Unruhen provoziert würden; der Beamte weigerte sich indessen, dieser Aufforderung zu entsprechen, worauf er die Aeußerung zu hören bekam, daß dann seines Bleibens im Amte wohl nicht mehr lange sein würde. Der Beamte begab sich sofort an die maßgebende Stelle, um von dem sonderbaren Befehl Subatows Bericht zu erstatten. Die Folge davon war, daß Subatow aufgefordert wurde, augenblicklich seinen Abschied niederzuschreiben, worauf er in Begleitung eines Gendarmerie-Offiziers nach dem Gouvernement Tambow abzureisen gezwungen wurde. Von einem Gerichtsverfahren soll aus begreiflichen Rücksichten Abstand genommen werden. Subatow ist von einem einfachen Revieraufseher bis zur Exzellenz emporgestiegen.

Kleine Chronik.

+ **Hamburg,** 27. Sept. Drei Töchter eines Tischlers in Eimsbüttel sind nach dem Genusse verdorbener Wurst gestorben.

+ **Berlin,** 26. Sept. In der vorigen Woche starb hier der ehemalige brandenburgische Pionier Wilhelm Kitto, Inhaber des Militär-Ehrenzeichens erster Klasse und der

Merksprüche.

Wetterregel.

Du sollst den Tag nicht vor dem Abend loben:
So hell der Morgen und so schön der Tag,
Oft hat noch spät sich schwül Gewölk erhoben,
Der Abend schloß mit Sturm und Wetterschlag.
Du sollst den Tag nicht vor dem Abend schelten:
Nach Regengüssen und nach Sturmesnot
Oft sahst Du, wie die Wolken sich erhellten,
Der Tag verglomm im goldnen Abendrot.
Am schönen Morgen lobe Du den Morgen,
Am heißen Tag tu' redlich deine Pflicht,
Und für den Abend laß den Himmel sorgen,
Der Beides schickt, Gewölk und Sonnenlicht!

Karl Gerok.

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arnefeld.

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Während der Kriminalkommissar mit dem eine Zigarre nach der andern rauchenden Köhne eifrig plauderte und dessen schnell geleertes Seidel immer von neuem füllen ließ, behielt er die Eingangstür scharf im Auge und musterte jeden Eintretenden. Es war dies eine mit seinem Beruf zusammenhängende Gewohnheit, er hatte aber heute noch einen besonderen Grund dafür. Der Brasilianer blieb lange aus, und es war ihm darum zu tun, daß er ihn und Köhnens ins Theater begleitete.

Endlich erschien der nicht nur von Müseler, sondern auch von Marie sehnlich Erwartete. Mit dem breitkrempigen Hut, den er vom Kopf genommen hatte, schon von weitem grüßend, bahnte er sich durch die dicht gedrängte Menge einen Weg bis zum Köhneschen Tisch und erregte durch sein gelbbraunes Gesicht, seine bunte Kleidung und sein auffallendes Benehmen allgemeine Aufmerksamkeit.

„Verzeihung, daß ich habe auf mich warten lassen," sagte er so laut, daß es an den zunächst stehenden Tischen gehört werden konnte mit seiner fremdartigen Betonung und in nicht fehlerfreiem Deutsch; „aber die musikalische Matinee bei unserem Gesandten, bei der ich nun einmal nicht fehlen durfte, hat lange gedauert; dann mußte ich mit ein paar Attachees bei Dressel dinieren; es hat große Mühe gekostet, mich von ihnen loszumachen."

„Da ist es ja höchst anerkennenswert, daß Sie Ihren Weg aus den vornehmen Regionen doch noch nach der Königstadt gefunden haben, Don Alfonso!" sagte Müseler mit ganz feinem Spott, den indes seine Gäste nicht merkten.

„Ich habe mein Wort gegeben und das ist mir heilig!" rief Alfonso und schlug mit der Hand auf die Brust, sich gegen Marie verneigend, fügte er ein wenig leiser hinzu: „Und wo könnte ich lieber sein?"

Sie errötete vor Vergnügen. Frau Köhne schmunzelte und machte ihm Platz, so daß er sich zwischen sie und Marie setzen konnte. Alfonso stürzte schnell ein Glas Bier hinunter, das der Kellner inzwischen auf Müselers Wink herbeigebracht hatte, und erzählte dann mit lauter Stimme von der vornehmen Gesellschaft, er der er gewesen war, beschrieb die glänzenden Toiletten der Damen und schaute sich selbstgefällig um, ob er auch von den Umsitzenden gehört werde.

Sein Wortschall ward durch einen lauten Ausruf des alten Köhne unterbrochen: „Mutter, Marie! Seht doch einmal dorthin, ist das nicht unser Wilhelm?"

Er wies mit der Zigarre nach der Richtung der Tür, wo die stattliche Erscheinung des jungen Maschinenbauers aufgetaucht war. Die Blicke der kleinen Gesellschaft folgten ihm und Frau Köhne sagte:

„Wahrhaftig, unser Wilhelm! Na, das lobe ich mir, endlich hat er doch ein Einsehen!" Stillschweigend fügte sie hinzu: „Nun wird ja wohl alles wieder ins rechte Geleise kommen."

Inzwischen war Müseler dem neuen Ankömmling entgegen gegangen und fragte während er ihm die Hand reichte, halblaut: „Was gibt es, Herr Köhne? Sie kommen nicht, um mit uns ins Specialitätentheater zu gehen, das sehe ich Ihnen an."

„Ich werde aber doch mitgehen, weil ich Sie allein sprechen muß, Herr Kommissar; ich glaube, ich habe eine recht wichtige Entdeckung gemacht."

„In der Ahrweilerschen Sache?" fragte Müseler schnell und fügte hinzu, als Wilhelm zustimmend nickte: „Lassen Sie die Ihrigen und den Süd-Amerikaner nichts davon merken. Wir sagen, wir hätten schon gestern heimlich mit einander verabredet, daß Sie kommen, um ihnen eine Ueberraschung zu bereiten."

„Tun Sie, was Sie für angemessen halten," erwiderte Wilhelm und beide traten an den Tisch, wo Müseler händereibend fragte:

„Na, meine Herrschaften, was sagen Sie? Haben wir Sie nicht fein überrascht? Herr Köhne hat mir schon gestern versprochen, hier mit uns zusammenzutreffen und nun bleibt er den Abend über bei uns. He, Kellner!"

Er bestellte Bier und Wilhelm nahm neben seiner Mutter Platz, die sich vor Freude garnicht zu lassen wußte, während Marie und da Fonseca nicht gerade sehr angenehm durch sein Erscheinen berührt schienen. Als das Bier gebracht ward, bezahlte er schnell und mit einer recht entschiedenen Bewegung gegen Müseler, der es lächelnd und mit Achselzucken geschehen ließ.

Im Gegensatz zu seinem Vater und Alfonso, die ein Glas Bier nach dem andern hinunterstürzten, trank er sehr langsam, rauchte auch nicht und schien sich in dem von Tabaksqualm und Bierdunst erfüllten, mit Menschen vollgestopften Raum recht unbehaglich zu fühlen; leise

österreichischen Tapferkeitsmedaille. Im Verein mit dem in unserm Vaterlande so wohlbekannten Pionier Klinke hat, wie ein Nachruf des brandenburgischen Pionier-Bataillons auf Kitto im „Militärwochenblatt“ ausführt, der Verstorbene an dem denkwürdigen Düppelsturmtage, dem 18. April 1864, die Pulverladungen gezündet, welche die feindlichen Palissadensperren öffneten. Klinke starb hierbei den Heldentod; dem nunmehr Verstorbenen wurde die Ehre zuteil, von dem damaligen obersten Feldherrn, dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, als tapferster Soldat des Armeekorps bezeichnet und ausgezeichnet zu werden.

Haus- und Landwirtschaft.

÷ **(Die Hühnerpest.)** Zu den gefährlichsten ansteckenden Krankheiten, welche gewöhnlich nur Hühner, ganz ausnahmsweise anderes Geflügel, befällt und fast stets tötlich verläuft gehört die Hühnerpest, die der Geflügelcholera ähnlich ist. Die Ansteckung gesunder Hühnerbestände erfolgt am häufigsten durch Zukauf fremden Geflügels. Die Krankheit kommt rasch, in der Regel schon 1—2 Tage nach der Ansteckung zum Ausbruch, verläuft aber meist langsamer als die Geflügelcholera. Der Ansteckungsstoff ist im Blut, im Kot und im Nasenschleim enthalten. Die Verbreitung der Seuche geschieht durch die Abgänge (Kot, Blut, Schleim, Federn) kranker, ferner durch Blut und die Eingeweide kranker geschlachteter oder verendeter Tiere. Aeußere Zeichen der Krankheit sind folgende: die Hühner sitzen matt und teilnahmslos im Stall, lassen die Flügel hängen und fressen wenig oder gar nicht. Später sträuben sie das Gefieder, halten den Kopf gesenkt, machen häufige Schluckbewegungen und atmen schwer oder röchelend. Der Kot kann ganz normal oder auch dünnflüssig, grünlich oder auch grauweiß sein. Manchmal färben sich Kamm und Kehllappen blaurot bis tief dunkelblau. Im weiteren Verlaufe der Krankheit vermögen die Tiere nicht mehr aufzustehen, hocken im Zustande der Schlafsucht auf einer Stelle, zeigen zuweilen Krämpfe und gehen gewöhnlich in 2—4 Tagen, selten später, unter allgemeinen Lähmungserscheinungen zugrunde. Behandlung mit Arzneimitteln ist erfolglos.

Lokales.

Schwerte, 29. September 1903.

** **(Nach Falb soll uns der Oktober)** in der ersten Hälfte des Monats, mit Ausnahme der ersten Tage zahlreiche Niederschläge bringen. Erst um Mitte des Monats soll ein Witterungsumschlag eintreten und Trockenheit bis etwa zum 27. herrschen, während in den letzten Tagen wieder Regenfälle zu gewärtigen sind. Der 6. Oktober wird von Falb als ein durch eine Mondfinsternis verstärkter Termin erster Ordnung bezeichnet. Dem hundertjährigen Kalender zufolge dürfte die Witterung im Oktober Falbs Prognose rechtfertigen. Bis zum 7. schön, am 8. trüb, 14. und 15. freundlich, hell, 17.—19. rauh, 20.—21. schön, dann bis zum Schluß trüber Himmel.

** **(Ein Schwindelmanöver der Loschändler.)** In vergangener Woche waren mehreren Zeitungen Prospekte der durch Allerhöchsten Erlaß genehmigten Wohlfahrtslotterie beigelegt. Einige Spiellustige, die die beigefügte Postanweisung benutzten und 3,60 Mk. einschickten, bekamen, wie mehrfach mitgeteilt wird, nun nicht etwa ein Los dieser Wohlfahrtslotterie, sondern ein Los einer in Preußen verbotenen Staatslotterie mit dem gedruckten Begleitschreiben, welches ungefähr folgendes ausführt: Die Lose der Wohlfahrtslotterie seien total ausverkauft. Man erlaubt sich daher ein Los der Staatslotterie zu senden, deren Gewinnchancen außerdem bedeutend größer sind. Da das eingesandte Los nicht ganz so viel kostet, wie das ursprünglich gewünschte, so macht man es dem Spieler bequem und schreibt den überschießenden Betrag auf die nächste Klasse gut. Der Umstand, daß verschiedene Spieler ein derartiges Schreiben von verschiedenen Händlern erhalten haben, gibt den Beweis, daß hier nicht etwa ein vereinzelter Fall vorliegt, sondern daß man es hier mit einem neuen Trick der Händler zu tun hat. Einem der Geldsender ist auf sein energisches Vorgehen hin dann doch noch ein Los der Wohlfahrtslotterie zugesandt worden, mit dem Bemerken, daß sich noch eins gefunden habe.

** **(Die Fachschule)** der freien Maler- und Anstreicher-Innung tritt am Donnerstag abend ins Leben. Der Unterricht wird vorläufig im Lokal des Herrn Jungesbluth erteilt.

** **(Der „Kartoffelkrieg“)** ist nun auf der ganzen Linie entbrannt, nachdem sich schon seit längerer Zeit die Vorboten desselben im Felde bemerkbar gemacht. Ueberall sind fleißige Hände mit Schüppe und Hacke beschäftigt, der Erde ihren Erntesegen zu entreißen, der auf dem Gebiete der „magnus bonum“ ein reicher zu werden verspricht. Wohin man sieht im freien Felde, erblickt das Auge Mannschaften — Männer, Frauen und Kinder — in emsiger Tätigkeit, um die schmackhafte Frucht zu sammeln und in Säcken aufzustapeln. Das trockene Kartoffellaub wird zusammengetragen und bald flackert ein qualmendes Feuer auf, in dem eine Kostprobe bereitet wird, deren Wohlgeschmack nur der richtig beurteilen kann, der den Kartoffelkrieg selber mitgemacht. Kartoffel mit der Schale in der glühenden Asche des Feuers gebraten, ersetzen das feinste Gabelfrühstück und schmecken dem Feldarbeiter bei einer Tasse Kaffee besser, als dem Gourmand sein Mittagbrod, das aus vielen Gängen besteht und wobei auch die Kartoffel, wenn schon nur als Beilage, eine Rolle spielt. Am Abend lagert dann ein leichter Dunstkreis über den Feldern, der sich auch in die Ortschaften ergießt und hier als Höhenrauch empfunden wird; denn, wo Krieg ist, da muß es auch rauchen, wenn nicht von Pulver, dann vom qualmenden Kartoffellaubfeuer. Soweit es sich bis jetzt beurteilen läßt, bringt der Kartoffelbau in diesem Jahre gutes Erträgnis; die Früchte sind gesund, trotz des vielen Regens, umfangreich und reichlich, sodaß zu erwarten steht, den Keller auf billige Weise damit auszustatten. Das ist ein guter Trost bei den teuren Fleischpreisen, die eher noch höher zu werden drohen, als herabzugehen.

** **(Statistisches.)** Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Arnsberg (vom 27. September) enthält u. a. 92 Steckbriefe, 35 Zwangsvollstreckungen, 22 Konkurse und 1 Ehescheidung. 30 Bekanntmachungen betreffen Gütertrennung.

** **(Bautätigkeit.)** Die Trottoiranlage der Hörderstraße bis zum Bahnübergang in einer Länge von etwa 5—600 Meter sowie der neue Belag der Straße ist soweit fertiggestellt, daß in den nächsten Tagen die Straße dem Verkehr wieder übergeben werden kann. Durch Offenlegung der Hohenzollernstraße sind in der Nähe des Bahnhofs eine Menge Bauplätze entstanden. Die Bautätigkeit hier ist in diesem Jahre recht rege gewesen. Ein Anzahl alter Wohnhäuser hat großen Neubauten Platz machen müssen. Auch verspricht die Bautätigkeit im nächsten Jahre eine recht rege zu werden. Am Holzenerwege hat Herr Kaufmann Weinberg Land für etwa 7 Bauplätze von Herrn Ostermann gekauft, auf dem im nächsten Jahre schöne Wohnhäuser gebaut werden sollen.

** **(Schwerer Unfall.)** Gestern abend erlitt ein Arbeiter auf einem hiesigen Werke einen doppelten Beinbruch. Der Verunglückte wurde nach Anlegung eines Notverbandes mittelst Krankenwagens in das evangelische Krankenhaus gebracht.

** **(Beim Abbruch)** der Egen'schen Baracke am Bahnhofe stürzte gestern abend gegen 6 Uhr ein Arbeiter mit dem Gerüste ab und zog sich beträchtliche Körperverletzungen zu. Und doch war noch Glück bei dem Unfall, denn wenn er ein weniges weiter auf den dort stehenden großen Schleifstein gefallen wäre, hätte er unfehlbar das Rückgrat zerbrochen.

** **(Warnung.)** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende Warnung: Trotz der mehrfach in der deutschen Tagespresse erfolgten Warnungen vor dem „Newyork Institute of scienze“ in Rochester, Staat Newyork, finden sich immer noch leichtgläubige Leute, die sich durch die schwulstigen, reklamehaften Anpreisungen des Instituts das Geld aus den Taschen locken lassen. Es sei deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß es sich bei dem „Newyork Institute of scienze“ in Rochester um ein Schwindelunternehmen gefährlichster Art handelt, vor dessen Anerbietungen das deutsche Publikum nicht dringend genug gewarnt werden kann.

** **(Die Oberpräsidial-Verordnung)** betr. den Verkauf und das Tragen von Waffen ist bekanntlich in letzter Instanz vom Reichsgericht für giltig erklärt worden. Demnach darf also der Ladenbesitzer in Westfalen Waffen nur an solche Personen verkaufen, die im Besitze eines Waffenscheines sind. Wenn nun auch die Polizei etwas freigebiger mit der Ausstellung solcher Scheine sein sollte, als früher, so bedeutet doch diese Verordnung in erster Linie eine Schädigung der Ladenbesitzer in Westfalen. In anderen Provinzen besteht nämlich das Verbot nicht, wer eine Waffe zu besitzen wünscht, braucht sich solche nur von auswärts schicken zu lassen. In dem Industriegebiete, auf den die Verordnung in erster Linie zugeschnitten ist, wird die Verordnung nur einseitige Wirkung haben; für wenige Groschen können solche, die eine Waffe kaufen wollen, nach Essen oder einer anderen rheinischen Stadt fahren, wo sie ihren „Bedarf“ decken können. Solche Verordnungen sollten nicht für eine Provinz, sondern für die ganze Monarchie erlassen werden.

** **Ergste,** 29. Sept. Eine ruchlose Tat ist hierselbst auf dem Friedhofe vollführt worden. Bubenhände zertrümmerten das Grabkreuz auf dem Grabe des Christian Stellpflug. Hoffentlich gelingt die Ermittelung der Täter, damit sie ihre wohlverdiente Strafe empfangen können.

** **Aplerbeck,** 28. Sept. Einen Subdirektor eigener Art hatte sich die „Allgemeine Magdeburger Kranken- und Begräbniskasse für die Provinzen Westfalen und Rheinland“ in der Person des Herrn Weiberg zu Schwerte engagiert. Auch in unserem Orte war eine ganze Anzahl Personen der Kasse beigetreten. Die monatlichen Beiträge in Höhe von 1,50—6 Mark wurden prompt einkassiert, aber mit der Auszahlung des Krankengeldes haperte es beständig. Viele Mitglieder haben noch recht ansehnliche Ansprüche an die Kasse. Um sein Einkommen auf eine leichte Art zu erhöhen, hatte der Herr Subdirektor ein besonderes Verfahren eingeführt. Er brachte es fertig, in den Büchern statt ganze Marken nur halbe, ja in einzelnen Fällen sogar nur Viertelmarken einzukleben, jedoch den vollen Betrag dafür einzustreichen. Die Angelegenheit ist bereits der Staatsanwaltschaft unterbreitet. Gestern hatten die Mitglieder von hier und Umgegend eine Versammlung beim Wirt Wehr anberaumt, um über das Vorgehen gegen die Kasse einen Beschluß zu fassen. Es wurde beschlossen, eventl. gemeinschaftlich vorzugehen, damit die Mitglieder ihr Krankengeld erhalten, jedoch soll zuvor noch eine Versammlung in Hörde einberufen werden, damit sich auch die dortigen benachteiligten Mitglieder anschließen. „Dortm. G.-Anz.“

** **Wellinghofen,** 28. Sept. (Konfirmation.) Gestern vormittag fand in der Lutherkirche die Herbstkonfirmation durch Herrn Pfarrer Sogemeyer statt. Es wurden 27 Knaben und 30 Mädchen eingesegnet, welche nach der Einsegnung in Gemeinschaft mit ihren Eltern und Geschwistern das heilige Abendmahl empfingen.

** **Lücklemberg,** 28. Sept. (Gemeinderats-Sitzung.) In der jüngsten, unter dem Vorsitz des Herrn Vorstehers Lutter abgehaltenen Gemeinderatssitzung wurde die Auflassung einiger Grundstücke aus Anlaß der Uebernahme des Hartweges in Kreisunterhaltung an den Kreis Hörde genehmigt. Der stattgefundene Verding über die auszuführenden Wegereparaturen pro 1903 wurde genehmigt. Zum Schluß fanden noch einige Armensachen ihre Erledigung.

** **Barop,** 27. Sept. (Charakterfeste Genossen.) Mehrere Sozialdemokraten betraten das hiesige Bahnhofsrestaurant. Als sie merkten, daß der Wirt das von den Genossen boykottierte Kronenbier führte, verzichteten sie heldenmütig auf den braunen Stoff und „stärkten“ sich durch einen Magenwärmer. Jedoch ein im Lokale anwesender Herr machte sich das Vergnügen einige Runden zu geben und siehe da, leicht floß das verfehmte Kronenbier durch die sozialdemokratischen Männerkehlen.

richtete er an den Kommissar die Frage, ob es nicht bald Zeit sei, das Lokal zu verlassen.

Müseler zog seine Uhr, nickte, stand auf und gab das Zeichen zum Aufbruch. Der alte Köhne und Alfonso tranken schnell ihre Gläser leer, Frau Köhne packte den übrig gebliebenen Kuchen in den vorsorglich mitgebrachten Beutel und die Gesellschaft machte sich auf den Weg nach dem nahe gelegenen Theater.

Die Vorstellung hatte soeben begonnen. Zwei muskulöse Akrobaten in Trikot und schwarzer, flittergestickter Bekleidung balancierten Gewichte von mehreren hundert Kilogramm auf der Nase, spielten mit Kanonenkugeln Fangball und schließlich stellte sich einer auf die ausgestreckte Hand des andern.

(Fortsetzung folgt.)

Merksprüche.

Humor und Satyre.

Humor und die Satyre
Sind ein Geschwisterpaar;
So sagt die Welt, doch ist es
Deshalb auch wirklich wahr?
Verstand wohnt beiden inne —
Das weiß man allerwärts;
Doch eins hat nichts als diesen,
Das andre auch ein Herz.
Die Zähne zeigen beide
Und zieh'n den Mund zum Ohr;
Doch beißen will Satyre,
Und fröhlich lacht Humor.

Die Wahrheit rede stets,
Und wag es nie, zu lügen,
Du kannst die Menschheit zwar
Doch niemals Gott betrügen.

Das Ende von dazumal.

Eine Erinnerung von Peter Rosegger.

(3. Fortsetzung.)

„Siehst du, Waldbauer!“ rief der Knecht Simon, „siehst du, daß der Herrgott noch auf uns denkt. Jetzt schickt er uns Hirschfleisch.“

Darauf der Vater: „Schießt ihn nur nieder! Nachher wirst auf ein halbes Jahr eingesperrt.“

„Jetzt weiß ich was,“ redete der Jungknecht Poldel drein, „schießen wir jedes einen Hirsch nieder und wir sind über den Winter versorgt —“

„Ja, mit dem Kotter.“

„Das meine ich. Brauchen nichts zu arbeiten und haben unsere ordentliche Kost. Um die Anbauzeit sind wir wieder da.“

So haben war das angehnde Elend ertragen mit Schalkereien und Kummer.

Als der Winter kam, ließ mein Vater die großen Lärchen fällen, um sie für Eisenbahnschwellen zu verkaufen. Aber diese lieben alten Bäume haben sich nicht treu erwiesen. Bis auf zwei oder drei Stämme waren sie kernfaul und nicht zu verwerten. Mit dem geringen Gelde, das der Vater dafür gelöst hatte, ging er am Thomastage nach Kriegslach auf den Markt, um für die derb eingetretene Winterszeit ein paar Kleidungsstücke und einen Sack Bohnen zu kaufen. Und siehe, jetzt hatte er zu meinem geradezu freudigen Schreck auch noch etwas anderes heimgebracht vom Markte. „Da,“ sagte der Vater zu mir, als er's aus dem Bündel nahm, „da hast du dein Leben-Christi-Buch, daß du vorlesen kannst; schau nur, daß du gesund wirst.“ Ich lag zur Zeit im dunklen Bette, litt an einer Augenentzündung so arg, daß es mir unmöglich war, irgend welchen Lichtschein zu vertragen oder ein Buch anzusehen. So machte sich gleich an demselben Abend der Jungknecht Poldel über das „Leben Christi“ her und begann, so gut es ging, daraus etwas zu lesen. Der Vater hatte sich an den Tisch gesetzt, er dürstete schon nach christlichem Zuspruch. Der Poldel nahm das allerbeste Kapitel, das Buch ist ja auf jeder Seite groß.

„Zur Bereitung von Trüffel- oder Gänse—leber—Pa—ste—ten—“

„Ah!“ sagte mein Vater, „schon ein Gleichnis!“

Der Jungknecht las holpernd weiter: „Nimm Speckatten, Fasch mit Leber—stücken und Trüf—feln, dann dicken Teig aus Roggen—mehl, Eierklar — kommt in ein mäßig erhitztes Kochrohr, zwei bis drei Stunden, dann mit gutem Wein aufgekocht —“

„Das ist kein Leben-Christi-Buch!“ schrie ich von meinem Bette aus. Und jetzt besah er sich den Titel: „Kochbuch für deutsche Küche, nebst Ratgeber in häuslichen Dingen, insonderheit um Vorräte aufzubewahren —“

„Auweh zwick!“ rief mein Vater schrecklich hell aus, „was hab' ich da heimgebracht?“ — Ja, der Irrtum damals auf dem Markt war durch das Gedränge entstanden. Alles kaufte Kalender, und da hatte der Büchermann ihm in der Eile das unrichtige Buch in die Hand gegeben. Gezahlt war das „Leben Christi“.

Als meine Augen so weit waren, daß sie Schneelicht vertragen konnten, ging ich mit dem Kochbuch, um den Buchhändler zu suchen. Ich fand ihn in Kindberg, er war sehr froh, als der Mißgriff gut gemacht wurde, schien das Kochbuch mit der Trüffelpastete wesentlich höher zu bewerten als das „Leben Christi“, mit dem ich dann nach Hause eilte. Das war für uns Waldbauerleute das richtige Buch! — Am Christtage habe ich schon zu aller Erbauung daraus vorgelesen. Der Christtag fiel überhaupt nicht so traurig aus, als wir in Ermangelung von Speckklößen und Schweinsbraten erwartet hatten. Meine Mutter leistete auch ohne Kochbuch etwas. Da gab es Erdäpfelsuppe, Erdäpfelbrei, Erdäpfelschmarren, Erdäpfel-

Briefkasten.

Kaufmann N. in B. Ich habe eine Wohnung vom 1. April 1898 bis 1. Aril 1903 gemietet. Zu letztgenanntem Zeitpunkte habe weder ich noch mein Wirt gekündigt, ich bin einfach in der Wohnung geblieben und zahle dieselbe Miete weiter. Auf wie lange gilt der Vertrag nun als verlängert und wie ist es mit der Kündigung?

— Der unter Herrschaft des alten Rechts auf bestimmte Zeit (fünf Jahre) geschlossene Mietsvertrag hat an sich am 1. April 1903 sein Ende erreicht, gilt aber als stillschweigend verlängert, da Sie mit Einverständnis Ihres Vermieters wohnen geblieben sind, und zwar nach § 568 B. G.-B. als auf unbestimmte Zeit verlängert. Sie können gemäß §§ 564 Abs. 2, 565 B. G.-B. nunmehr ohne Rücksicht auf die früheren vertraglichen Abmachungen in den ersten 3 Tagen jedes Vierteljahrs die Wohnung für den Schluß des Kalendervierteljahres kündigen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Münster** i. W., 28. Sept. Die Militärverwaltung beabsichtigt nach und nach die gesamte Garnison aus dem Innern der Stadt hinaus zu verlegen. Bereits sind für Artillerie und Kürassiere neue Kasernen im Norden und Nordwesten der Stadt erbaut und von den Truppen bezogen worden. Jetzt ist auch für den Neubau einer großen geräumigen Infanteriekaserne ein Gelände bestimmt worden. Auch ist für die Erwerbung eines großen Exerzierplatzes unweit der Kaserne Vorsorge getroffen; den bisher benutzten Platz auf der Boddenheide gedenkt der Militärfiskus zu veräußern. Die freigewordenen Kasernenplätze im Innern der Stadt werden zum Teil wohl von der Stadt und der Provinz angekauft werden, um für die Erweiterung der Universität bei Errichtung der medizinischen Fakultät Raum zu gewinnen. Ein anderer Teil des freigewordenen Geländes wird durch neue Straßenzüge aufgeschlossen.

* **Elberfeld,** 28. Sept. (Gerechte Bestrafung von Messerhelden.) Das Schwurgericht beschäftigte sich in einer bis tief in die Nacht hinein dauernden Sitzung mit einer Verhandlung gegen den 24 Jahre alten Maurer Ewald Friedrich Fink aus Remscheid und den 21jährigen Handlanger Hugo Schüller aus Wermelskirchen, die angeklagt waren, in der Nacht vom 19. Juli d. J. in Wermelskirchen den Fabrikarbeiter Otto Wiedenhöfer vorsätzlich getötet und einen Stuckateur vorsätzlich mit Messern körperlich verletzt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte in anbetracht der bei der Tat hervorgetretenen Roheit gegen die erheblich vorbestraften Angeklagten 12½ bezw. 13 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Das Urteil lautete auf 13 Jahre und 4 Monate bezw. 13 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und Aberkennung der Ehrenrechte auf die beantragte Dauer.

* **Koblenz,** 28. Sept. Zwei Musketiere des 28. Infanterie-Regiments faßten den teuflischen Plan, nachdem sie desertiert waren, vor Caub einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen, um, wie sie vor derheutigen in Koblenz stattgehabten Kriegsgerichtssitzung erklärten, die verunglückten Reisenden zu berauben und dadurch die Flucht ins Ausland bewerkstelligen zu können. Sie legten schwere Holzschwellen quer über die Bahngeleise und verrammmelten dieselben. Glücklicherweise entdeckten die Bahnwärter am Abend das Hindernis, sonst wäre durch Entgleisung des unmittelbar darauf die Stelle passierenden süddeutschen Schnellzuges unabsehbares Unglück geschehen. Beide noch wegen Diebstahls Angeklagte erhielten 7½ Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Außerdem wurde auf Entfernung aus dem Heere erkannt. Von der Anklage der vorsätzlichen Gefährdung eines Eisenbahnzuges wurden die beiden freigesprochen.

* **Aachen,** 28. Sept. Wie der Bürgermeister den Stadtverordneten in einer eigens dazu einberufenen Sitzung mitteilte, sind der Stadt durch die Mißwirtschaft des seit Freitag verschwundenen städtischen Wasserwerksdirekor Mühl erhebliche Verluste erwachsen. Wie bis jetzt festgestellt ist, hat sich Mühl innerhalb dreier Jahre Unterschlagungen in Höhe von 23 000 Mark zu schulden kommen lassen. Außerdem nahm er bei seiner Flucht annähernd 700 Mark aus der Kasse der Eschweiler Bade- und Waschanstalt, deren Leitung ihm ebenfalls übertragen war. Wie es heißt, hat der Flüchtling sich über die belgische Grenze in Sicherheit gebracht. Seitens der Staatsanwaltschaft sind die nötigen Schritte zu seiner Ergreifung eingeleitet. Unerklärlich ist es, wie die Unterschlagungen — sie rühren aus 1900 bis 1902 her — so lange verborgen bleiben konnten.

Vermischtes.

+ **(Anekdoten von Viktor Emanuel II..)** dem Großvater des jetzt regierenden Königs von Italien, werden in einem jüngst erschienenen Buche über „Italiens Könige als Jäger" erzählt. Viktor Emanuel II. war so populär, daß sein Ruf selbst in die entlegensten Gebirgsdörfer gedrungen war, in Gegenden, deren Bewohner nie eine Zeitung zu Gesicht bekommen; die Zeitung hätte ihnen übrigens nichts genutzt, sintemal sie nicht lesen können. Eines Tages traf der König, der sich auf der Gemsenjagd befand, im Gebirge eine Bäuerin, die ihn nicht kannte. Er redete sie an, sprach von diesem und jenem und fragte schließlich: „Was sagt man hier vom König?" — „Daß er ein sehr braver Mann ist," erwiderte die Frau, „aber" — und sie lächelte etwas boshaft — „er soll jeder Schürze nachlaufen." Nicht viel glimpflicher wurde der König von einer anderen Bäuerin behandelt. Es war in Courmayeur, und die Bäuerin hatte den Wunsch ausgedrückt, den König von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Viktor Emanuel hatte nichts dagegen einzuwenden, und die Bäuerin durfte kommen. Sie trat ins Zimmer und sah sich erstaunt um: „Wo ist der König?" fragte sie. — „Ich bin's!" erwiderte Viktor Emanuel. — „Nicht möglich!" — „Warum nicht?" — „Se ge fusso una reina zte voudrio pa opouse un omno si beurt!", d. h.: „Wenn ich eine Königin gewesen wäre, hätte ich einen so häßlichen Mann nicht geheiratet!" Viktor Emanuel lachte laut auf und unterhielt sich dann mit der aufrichtigen Bäuerin recht lange. Einmal wollte der König einem Dorfschulzen, den er sehr gern hatte, eine Freude machen und verlieh ihm einen Orden. „Herr König," sagte der Dorfgewaltige, „das ist etwas für die Herren aus der Stadt, die nichts zu tun haben. Sie sind ganz verrückt. Wir aber müssen arbeiten, und da ist uns so ein Kreuz nur im Wege." — „Aber einen Stier und zwei Kälber wirst Du wohl annehmen!" erwiderte der König. — „Das ja, Herr König, eine Kuh ist mir lieber als der schönste Orden!"

† **(Etwas von der schwäbischen Gemütlichkeit.)** Da glaubt man, unser hastendes Zeitalter habe keinen Sinn mehr für Poesie und Beschaulichkeit. Weit gefehlt! Da lesen wir z. B. von der Ebinger Alb, daß dort in Thailfingen am Sonntag der „Rauchklub Gemütlichkeit" sein „Preisrauchen" gehalten hat. Es gehört doch noch altehrwürdige Laune und ein ordentlicher Pack Seelenruhe dazu, wenn ein ganzer Haufen Männer zusammensitzt, um zu erproben, wer am längsten — an einer Zigarre raucht, ohne sie ausgehen zu lassen! 114½ Minuten lang dampfte der erste Preisträger, ein Maurer, dem noch 19 andere nachfolgten, die alle über 1 Stunde an ihrem Glimmstengel zogen.

Dem Dresdener Parteitage ins Album.

Auf künftigen Parteitagen zu singen.

Sind wir vereint zur guten Stunde,
Ein wohlerprobter Schreierchor,
So klingts „Verräter!", „Lumpenhunde!"
Aus hundert Kehlen gleich hervor.
So freudig ist der Sinn uns allen,
Weil einer ganz den andern kennt,
Drum laßt manch Kosewort erschallen,
Mit dem man gern den Freund benennt.

So waren niemals wir gespalten,
Wie wir es sind zu dieser Zeit;
Laßt weiter uns zusammenhalten
In nie gestörter Einigkeit!
Spricht einer hier von Zwistigkeiten,
So haut den Kerl gleich ins Genick:
„Du willst die Einigkeit bestreiten?
Verleumder, Lügner, Galgenstrick!"

Der eine ist dem andern greulich,
Verdächtig, eklig und verhaßt,
Drum stehn wir zu einander treulich,
Wie sichs für gute Freunde paßt.
Wenn ich euch ansehʼ, wird mir übel,
Doch liebʼ ich euch, wie's meine Pflicht,
Und gieße euch den vollen Kübel
Der Neigung mitten ins Gesicht.

Nicht nach der Menschen Beifall haschen
Wir je, wir wollen nur in Ruh'
Hier unsre schmutzge Wäsche waschen,
Es ist die höchste Zeit dazu!
Wir sind die Stolzen, Offnen, Freien,
Drum fragen alle Welt wir keck:
„Hat man bei sämtlichen Parteien
Wohl je gesehen solchen Dreck?"

Rückt dichter in der trauten Runde
Und singt aus voller Mannesbrust.
Mit euch, ihr wackern Lumpenhunde,
Vereint zu wirken, welche Lust!
Schlingt eure Händ' in einen Knoten,
Ihr lieben Knoten, die ihr seid!
Ihr Blutig- und ihr Bläßlichroten,
Preist laut des Bundes Einigkeit!

(Kladderadatsch.)

? (Schultze und Müller über Dresden.) „Kladd." Schultze: Genen Ton aber haben sie uf dem sozialdemokratischen Parteitag jegen einander anjeschlagen, det war beinah so arg, wie es unter dramatische Schriftstellern und Rezensenten üblich is. Müller. Na, janz so doch nich.

Schultze. Des is doch wahr, en netten Ton haben die Jenossen sich angewöhnt. Müller. Ja, einfach pöbelhaft! Schultze. Wie sprechen des die Sächser aus? Müller. Bei die heißt et bebelhaft. Schultze. Un det stimmt ooch. Müller. So is et.

— Müller. Alsof einig sind se alle, von Feindschaft ist keine Rede. Schultze. Jewiß, Jewiß, des sagt ja ooch Vollmar. Müller. Wat Vollmar! Ick meine, Peter sagt dat von seine Offiziere. Schultze. Na, da hat der eene jenau so Recht wie der andre. Müller. So is et.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung."

Hd **Saarbrücken,** 29. Sept. In St. Arnual hat heute früh ein Bäckergeselle die Tochter des Bäckermeisters Siegel erschossen und dann Selbstmord begangen.

Hd **Berlin,** 29. Sept. Die vor zwei Jahren von Zigeunern entführt Else Rassel aus Hannover, für deren Wiederfindung der Regierungspräsident jüngst 1000 Mk. ausgesetzt hat, wurde in Bahrendorf in einem Zigeunerwagen gefunden. Die Zigeunerweiber wurden verhaftet.

Hd **Magdeburg,** 29. Sept. Infolge andauernder Exesse auf der großen Herbstmesse mußte die Polizei wiederholt mit blanker Waffe einschreiten. Die Polizei beabsichtigt infolgedessen, um Aufhebung der Messe beim Ministerium vorstellig zu werden.

Hd **Wien,** 29. Sept. Heute morgen 4 Uhr ist der von Innsbruck kommende Schnellzug in Woergl auf 3 auf dem Einfahrtsgeleise stehende Güterwagen gestoßen. Hierbei wurden drei Passagiere verletzt, dieselben konnten jedoch ihre Reise fortsetzen.

Hd. **Brindisi,** 29. Sept. Ein Landwirt aus Osttuni hat in einem Anfall von Wahnsinn seine 5 Kinder ermordet.

Hd **Paris,** 29. Sept. Nach einer Meldung aus Algier hat eine starke Araberbande eine dem Stamme der Tandjoui gehörige Viehherde geraubt. Die Räuber wurden verfolgt, wobei es zu einem Gefecht gekommen sein soll. Der Befehlshaber der französischen Soldaten soll getötet, ein Reiter verwundet worden sein.

Hd **London,** 29. Sept. Wie aus Tientsin gemeldet wird, haben die fremden Generäle in Taku wegen des Auftretens der Pest und Cholera in Pei-tang einen Sanitätsausschuß ernannt, der Vorkehrungen treffen soll, um ein Vordringen der Seuche zu verhindern.

Wetterbericht.

30. Sept.: Vielfach heiter bei Wolkenzug. Tags angenehm, nachts kalt.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Ein guter Rat!

Man rühmt dem Kaffee allgemein nach, daß er die Verdauung fördere. Wohl beschleunigt der Kaffee den Verdauungs-Prozeß, aber in einer unnatürlichen, dem Organismus nachteiligen Weise. Durch den Kaffee-Genuß wird nach Prof. Schulz-Schulzenstein ein Stadium der Verdauung förmlich übersprungen, indem der Kaffeereiz einen Teil der Speisen unverdaut, also vorzeitig, dem Körper entführt. Dadurch entziehen wir unserem Körper das, was wir ihm an Nährstoffen zuführen wollten, und lassen ihm zur Verarbeitung und Nutznießung der Nahrung nicht Zeit und Ruhe. Deshalb sollten vor allem Magenleidende den Bohnenkaffee meiden und sich dafür ein wirklich gutes und gesundes Ersatzmittel suchen. Ein solches bietet sich ihnen in dem rühmlichst bekannten Kathreiners Malzkaffee. Dieses ausgezeichnete Produkt besitzt in hohem Grade das köstliche Aroma und den eigenartigen Wohlgeschmack des Bohnenkaffees, während es von dessen Nachteilen vollständig frei ist.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten für die Gemeinde Niederhofen finden am

Mittwoch den 4. November cr., nachmittags 5 Uhr,

in dem Lokale des Wirts Karl Zimmermann zu Niederhofen statt.

Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: aus der 3. Abteilung Herr Bergmann Karl Schürmann und aus der 1. Abteilung der Maschinenwärter a. D. Wilhelm Thiemann.

Zur gleichen Zeit findet die Ersatzwahl für den verzogenen Förster Herrn Theodor Behmer für die Restperiode — 1. Januar 1906 — statt. p. Behmer war von der 1. Abteilung gewählt.

Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin die 3. Abteilung einen Gemeindeverordneten zu wählen und die 1. Abteilung zwei.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindeeingesessenen ist vom

4. Oktober cr. an auf 4 Wochen

bei dem Gemeinde-Vorsteher Stratmann zu Niederhofen zur Einsicht offen gelegt.

Reklamationen gegen dasselbe, welche bei dem Gemeinde-Vorsteher anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungiltig, wenn erst nachher eine solche Abänderung des Verzeichnisses verfügt wird, durch welche der Gewählte die absolute Stimmenmehrheit verliert. Zur Teilnahme an der Wahl (Gemeinderecht) sind nur diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche

I. preußische Untertanen und selbständig sind,
II. seit einem Jahre
1. keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen,
2. die sie betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt haben und
3. von ihrem Grundbesitz in der Gemeinde mindestens zu 6 Mk. Grundsteuer bezw. 4 Mk. fingierter Einkommensteuer veranlagt sind.

Wellinghofen, den 25. September 1908.

Der Amtmann:
Hartung.

---

krapfen, und wer was Gebratenes haben wollte, für den waren die schönsten „Grundbirnen" in die Glut gelegt worden. Kurz, wir hatten unser Festmahl, waren fröhlich und tranken Brunnenbacher-Auslese.

Wenn der Jungknecht an diesem Tage das Wort „Erdäpfelbauer" aufbrachte, so geschah es, weil man die besten Witze stets im Zustande behaglicher Sättigung macht. Die Mutter war froh. Sie dachte, das würden die letzten Weihnachten gewesen sein auf dem Hofe. Die nächsten möchte sie wohl schon im Ausgedinghäusel verleben in Ruhe und größerer Sorglosigkeit. Aufs Ausgedinghäusel hatte sie immer allen Trost und alle Hoffnung gesetzt, wenn Kummer und Mühsal sie überwältigen wollten.

Der Winter war mit harter Macht gekommen, die Fenster hatten so dicke Eisblumen, daß es ganz dunkel war in der Stube. Im Ofen brüllten fortwährend Scheiter, und doch verkrochen wir Kinder uns immer wieder ins Bettstroh, um nicht zu frieren. Der Vater war um diese Zeit viel außer Hause, wie es hieß beim Bruckmüller draußen, wohl um künftige Mahlausgleiche zu machen, da ja unsere Mühle tief unter dem Schnee in Asche lag. Eines Tages kam der Vater gegen seine Gewohnheit erst spät abends heim; er trat fester auf als sonst und hatte ein so frisches, unternehmendes Gesicht, so daß die Mutter betroffen drein schaute. Was wäre denn das, wenn er so anfinge?! Beim Bruckmüller war ein Wirtshaus. — Nein, das war es nicht, getrunken hatte er nicht. Aus Krieglach kam er. Loden, Joppen und Wollhauben hatte er ein eingekauft für uns Kinder und ein großes schottisch gestreiftes Umhängtuch für die Mutter. Und Bargeld hatte er in der Brieftasche. Wenn die Mutter erst betroffen gewesen, jetzt, als sie die Sachen und das Geld sah, erschrak sie. Woher hat er das? Der Altknecht hatte an einem Abend zuvor das Märchen erzählt, wie ein armer Mann für einen Hut voll Geld dem Teufel seine Seele verschrieb. Sie wußte wohl, daß derlei Geschichten nicht wahr sind, aber sie sind ein Gleichnis! —

Schluß folgt.

Während ihres zehnjährigen Bestehens hat es die Firma

Grünberg & Cie., Dortmund,

Westenhellweg 1—3,

verstanden, sich immer einen größeren Kundenkreis zu verschaffen.

Wir weisen deshalb auch auf die **heutige Beilage** der Firma **Grünberg & Cie. ganz besonders hin,** da die

Ausstellung der Herbst- und Winter-Neuheiten

in

Damen-Konfektion, Blousen, Kostüm-Röcken etc. etc.

wirklich sehenswert und ein Besuch ganz besonders lohnend ist.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen gegen 10 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen

Ella

nach langem Leiden im zarten Alter von 5 Monaten zu sich zu nehmen.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Gustav Werth
u. Familie.

Villigst, 27. Sept. 1903.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, morgens 9 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Eingesessenen des hiesigen Amtsbezirks, welche für das Jahr 1903 einen Wandergewerbeschein oder zum Aufsuchen von Warenbestellungen eine Legitimationskarte zu haben wünschen, wollen sich bis zum 15. Oktober ds. Js. auf dem hiesigen Amtsbüro melden.

Westhofen, 26. Septbr. 1903.

Der Amtmann:
Graf Haslingen.

Mittwoch, den 30. ds. Mts., morgens 8 Uhr,
wird im hiesigen Schlachthause minderwertiges **Rindfleisch** das Pfd. zu 45 Pfg. verkauft.

Kartoffeln,

extra feine **Geseker** zum Einkellern, sowie **sächsische,** morgen eintreffend;

sächs. Winterzwiebeln

jetzt trocken u. haltbar, treffen **Donnerstag** ein;

Winteräpfel,

beste haltbare Ware, nächste Woche eintreffend, empfiehlt billigst

August Haape.

Feinste Molkereibutter
netto 9 Pfd. **11** Mk.,
feinste Zentrifugenbutter
netto 9 Pfd. **10** Mk.,
feinste ostfriesische Tafelbutter
netto 9 Pfd. **9** Mk.,
letztere auch in Eimern von 25 Pfd. netto 22,50 Mk. versende franko inkl. Verpackung unter Nachnahme.
Garantie: Zurücknahme.
H. Hanfeld, Haselünne,
Butter u. Eier en gros.

Suche ein

Halbtagsmädchen.

Selbiges muß auch die Wäsche besorgen.

Frau Ingenieur **Preiss,**
Rosenweg.

Kost und Logis

frei. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Margarine.

Sehr leistungsfähige niederrheinische Margarinefabrik sucht für den Bezirk Schwerte, Aplerbeck, Holzwickede einen tüchtigen, soliden, bei der in Frage kommenden Kundschaft gut eingeführten

Vertreter

gegen hohe Vergütung. Gefl. Angebote unter W. D. 175 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ich habe mich in **Hörde** als

Rechtsanwalt

niedergelassen und mich zur gemeinschaftlichen Ausübung der Anwaltstätigkeit mit Herrn Rechtsanwalt und Notar **Schultz** verbunden.

Unser gemeinschaftliches Bureau befindet sich **Viktoriastr. 6** zu **Hörde.**

Frielinghaus,
Rechtsanwalt.

!! Sensationell !!

Neu! *Fort mit der Tinte!* **Neu!**

Universal-Tintenpatrone

macht Tinte überflüssig. — An jeder Feder anzubringen. In Wasser, Tee, Kaffee, Bier und jede andere säurefreie Flüssigkeit getaucht, ist sie sofort schreibfertig und gibt eine tiefschwarze, kopierfähige Tinte ab. Unentbehrlich für die Reise, in der Tasche, in der Schule, im Bureau, für die **Tropen** etc. etc. Jeder zusammensteckbare Federhalter wird sofort in einen Füllfederhalter umgewandelt. Kein Schmutzen, kein Klecksen, kein Auslaufen der Tinte in der Tasche wie bisher.
Immer dünnflüssige, satzfreie Tinte.

Billigster Ersatz für Füllfederhalter!

Das Stück nur **10** Pfennig.

Vorrätig bei Carl Braus, Schwerte.

Für die Saison

Herbst und Winter 1903|04

sind sämtliche Neuheiten eingetroffen.

Modellhüte

in reichhaltigster Auswahl I. Etage.

Empfehle:

Pelzgarnituren, Cols u. Federboas,

modernster Art, in jeder Preislage billigst.

Marie Baumeister,
Hagenerstr. 3a.

Frankfurter Würstchen

stets frisch bei

Ernst Klein.

Schweizerkäse

(echten Emmenthaler)

per Pfd. **1,00** Mk.

Carl Trog.

Reichstagswähler

jeder Parteistellung von 1871—1903

wird es interessiren zu sehen, wie sie mit ihren Kandidaten in den verschiedenen Sessionen abgeschnitten haben.

Payne's illustrirter

Familien-Kalender

1904

lässt den deutschen Staatsbürger auch in dieser Zeitfrage nicht im Stich. Auf 4 Karten mit dazu gehörigem Text ist aus fünf politisch wichtigen Perioden das Ergebniss der Wahlen und die Namen der auf den Schild gehobenen Reichstagsabgeordneten angegeben.

Diese Blätter sind so interessant für jeden innerhalb der schwarzweissrothen Grenzpfähle lebenden Bürger, dass er schon aus diesem Grunde den Illustr. Familienkalender kaufen wird.

Der Kalender kostet, trotz seines überaus reichen Inhaltes **nur 50 Pf.** und dazu noch der praktische Gratisanhang von 32 Seiten! Man kaufe keinen beliebigen minderwerthigen Familienkalender, sondern nur den echten von **Payne,** bei der Expedition dieses Blattes oder deren Boten.

Vorrätig in der Carl Braus'schen Buchhandlung, Schwerte.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Eine freundliche

Wohnung

von 2 Zimmern mit Keller, Trockenboden und Benutzung der Waschküche per 1. November zu verm. **W. Vogt,** Hörderstr. 34.

In meinem neuerbauten Hause sind noch mehrere freundliche

Wohnungen

zum 1. November oder später zu vermieten.

W. Ries, Friedrichstraße.

Ein freundlich

möbliertes Zimmer

ist vom 15. Oktober ab od. später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Freundlich

möbliertes Zimmer

mit Frühstück event. voller Pension sofort an einen besseren Herrn zu vermieten. **Westenstr. 13.**

Zum Quartalwechsel

findet

jeder eine passende

Wohnung

durch Inserat in der

Schwerter Zeitung.

Expedition: Gr. Marktstr. 3.

Eine schöne

Wohnung

von **3—4 Zimmern** der ersten Etage per 1. Januar oder auch früher an eine ruhige Familie zu vermieten.

F. Kayser, Uhrmacher.

Die zweite Etage

sowie einige

Mansardenzimmer

meines Hauses **Ecke Hagener- und Mährstraße** sind noch zu vermieten.

Wwe. Waltenberg.

Technikum Sternberg (Mecklb.)

Maschinenb., Elektrot., Baugew. u. Tiefbausch. Innungsber. Einj. Kurs.

Reiche Heiraten! Herren jed. Stand. u. Altors — wenn a. ohne Verm. — erh. u. Mitteil. ihr. Adresse sof. 600 reiche Partien und Bilder z. Auswahl. — U. A. wünschen sich zu verh.: 1 j. Waise mit 150000 M. Verm., 1 häusl. ers. Dame m. 200000 M. Verm., u. 1 Gutsbes., Ww., m. ca. 350000 M. Verm. u. spät. Erbe. — Alles Nähere d. Bureau Reform, P. Gombert, Berlin S. 14.

Geld zu jedem Zweck erhalten Sie durch *Geldmarkt Gera,* Reuß.

Tanz-Unterricht.

Eröffne am **Freitag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr,** im Gasthof „zur Helle" einen neuen Kursus. Anmeldungen werden im obigen Lokale entgegengenommen.

J. Bartsch,
Tanzlehrer.

Eine Partie

Packbretter,

vorzüglich geeignet zu **Brandholz** 2c., billig abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

---

1 solid. Bäckergehülfe,

welcher auch etwas Konditorei versteht, auf bald gesucht.

Fr. Lippmann,
Hamm i. Westf., Ritterstr. 4.
Bäckerei mit elektr. Betrieb.

Zum baldigen Eintritt suche ich ein junges

Mädchen,

welches die bürgerliche Küche versteht, gegen guten Lohn bei Familienanschluß. Ebenso ein tüchtiges, flinkes

Mädchen

für häusliche Arbeiten bei gutem Lohn.

Reinh. Winterhoff,
Hagen i. W., Wilhelmsplatz.

Suche für meinen kinderlosen Haushalt einf. jüng.

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Hauswesens ohne gegens. Vergütung. Angenehme Stellung bei Familienanschluß. Anerbietungen unter E. W. 19 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Ein ordentliches, sauberes

Dienstmädchen,

welches schon bei Herrschaften gedient hat, wird gesucht.

Frau Direktor **Weiss,**
Dortmund, Beurhausstr. 26 pt.

Handels-Nachrichten.

Essen, 28. Sept. Produktenbörse. (Nicht amtlich.) **Weizen,** inl. 16,25—16,75, do. fremder 17,00—18,00, **Roggen,** inl. 13,25 14,00, do. fremder 14,50—15,50, **Hafer,** inl. 00,00—00,00, do. fremd. 13,75—15,00, **Buchweizen** 14,00 15,00, **Futtergerste** 11,50—12,25, **Mais** 12,00—14,50, **Weizenvorsch.** 21,75—22,50, **Roggenvorsch.** 19,75 20,25, **Weizenkleie** (mit Sack) 9,50 b. 10,00. Alles per 100 kg. frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen, mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.

Neuß, 28. Sept. **Rüböl** per 100 kg in Partieen von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,50, **Rüböl** per 100 kg faßweiße (ohne Faß) 50,00 Mk. gereinigtes Oel per 100 kg 3 Mk. höher als Rüböl. **Rübkuchen** per 1000 kg 88, in kleineren Partieen 92 Mk. **Kleie** 5,00 Mk. pr. 50 kg **Butter** per kg 2,50, **Eier** per 100 Stück 9,00 Mk. **Weizen,** neuer I. 16,20, do. II. 15,20, III. 00,00. **Roggen,** neuer I. 13,40, II. 12,40, III. 00,00, **Hafer** I. 12,70, II. 11,70, **Raps** I. 19,75, II. 18,75 Mk., alles die 100 kg.

Köln, 28. Sept. **Fruchtmarkt. Weizen** 00,00, **Roggen** 00,00, **Hafer** 12,80—12,40, **Heu** 5,60—7,00. **Maschinenstroh** (Roggen-) 3,00, **Richtstroh** (Flegeldrusch) 3,60, **Krummstroh** 2,80 Mk. die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade, für den Anzeigenteil: Julius Hamm in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.